

Zum Träumen und Rätseln

Classix Beim Kammermusikfestival zeigt sich die Vielseitigkeit komponierender Frauen

Kempten Ein Abend voller Gegensätze, eine Reise durch die Zeit, Momente zum Aufschrecken und Träumen – auch beim dritten Konzert des Kemptener Kammermusikfestivals Classix war wieder viel geboten. Manches Werk forderte die Zuhörer regelrecht heraus.

Nachdenklich, skurril-tänzerisch, verzweifelt-manisch – so heißen die drei Sätze aus Tatjana Komarovas Quartett „Kalenderblätter“ aus dem Jahr 2004. Das Stück hatte den vier Profi-Musikern bei einer öffentlichen Probe einiges abverlangt, vor allem wegen der oft undurchsichtigen Rhythmen. Die Erleichterung, wenn die besonders hektische Passage im dritten Satz gut klappte, war den Künstlern dann auch stets anzumerken.

Beim Auftritt im Stadttheater ist davon nichts mehr zu spüren. Gekonnt führen Oliver Triendl (Klavier), Matthew Hunt (Klarinette), Vineta Sareika (Violine) und Peter Bruns (Cello) die Zuhörer durch das Werk der weißrussischen Komponistin. Hinter der Idee zu „Kalenderblätter“ stecken die Abreißkalender, die neben dem Datum auch Sinnsprüche bereit halten. „Zufällig und unverbunden, und doch einem gemeinsamen Gesetz unterworfen – dem Verströmen der Zeit“ heißt es im informativen Pro-

grammbuch. Bewusst arbeitet die Komponistin mit leisen Klängen wie mit grotesken Tonfolgen.

Bewusst anders ist auch das Stück „Gegenüber“ der Composer-in-Residence, Katia Tchemberdji. Mal drücken die Bläser die Tasten ihrer Instrumente, spielen aber tonlos. Mal nutzen die Streicher ihre Bö-



Katia Tchemberdji

gen, um aufs Holz der Klangkörper zu klopfen. Dann wieder erklingen wilde, dissonante Tonkaskaden. So soll der Kontrast zwischen fließender Zeit und Stillstand dargestellt werden, sagt die Komponistin. Für die Zuhörer ist diese abstrakte Klangkunst aber eine Herausforderung.

Einen krassen Gegensatz dazu bildet das Klaviertrio g-Moll op. 17 von Clara Schumann bei dem Tchemberdji am Klavier sitzt. In dem Werk aus dem 19. Jahrhundert gibt es weder Experimente noch Überraschungen. Auch ein abschließendes Klavierquintett von Amy Beach lädt zum Träumen ein. Ein Ende, das auch die Zuhörer versöhnt, die in der Pause noch mit der schweren Fassbarkeit manches Stückes haderten. (sih/Foto: Ernst)